

Katja Stammsen

Zuhause?

Auf gar keinen Fall! Nimm bloß deine Finger von mir weg!

Die Finger dachten gar nicht daran. Sie streckten sich nur noch ein Stückchen weiter durch die Gitterstäbe unseres Meerschweinkäfigs.

Nimm deine verdammten Menschenfinger weg oder du hattest die längste Zeit zehn davon!

Lilly! Jetzt sei doch nicht so gemein!

Er soll eben seine Finger wegnehmen!

Aber er mag dich! So zeigen Menschen nun mal, dass sie jemanden mögen. Meine kleine Schwester Gracie war so in Fahrt, dass sich ihr hellbraunes Nackenfell aufstellte. Das roch gewaltig nach einer endlosen Auseinandersetzung und einer noch endloseren Schmoll-Phase. Ich schob mich hastig zwischen die beiden.

Niemand muss hier irgendwem die Finger abbeißen. Denk doch mal an das ganze Blut, das wäre doch total ekelhaft. Ich spürte die Welle des Unmuts aus Lillys Gedanken und fügte hastig hinzu: *natürlich muss sich auch niemand von den Fingern betatschen lassen.*

Lilly nahm gerade Anlauf, um sich aufzuplustern und uns und die Finger wahrscheinlich in Grund und Boden zu schimpfen, als die Finger begleitet von einem leisen Jaulen jäh innehielten.

„Scheiße!“, entfuhr es dem zu den Fingern gehörigen Mund.

Was heißt denn ‚Scheiße‘? erkundigte sich meine kleine Schwester irritiert.

Menschen sagen das zu ihren Ausscheidungen. Vielleicht muss der Mensch mal? rätselte ich.

Nein, Archie, er sagt das, weil seine Finger stecken geblieben sind, informierte mich Lilly und ich hörte die Genugtuung in ihrer Stimme.

Tatsächlich waren die wurstartigen Finger des Menschen, der ja eigentlich Lilly hatte betatschen wollen, zwischen den Gitterstreben eingeklemmt.

Tja, das kommt davon! Sie vollführte einen kleinen Luftsprung und trottete dann zufrieden zu unserem gemeinsamen Holzhaus. Einen Augenblick später sahen wir nur noch ihr dunkles Hinterteil. Gracie warf mir einen fragenden Blick zu, aber ich konnte nur ein *sorry, keine Ahnung, was wir jetzt machen sollen* zurückschicken. Hatte der Mensch das so geplant? Es sah nicht danach aus, aber bei Menschen ließ sich das ja nie so genau sagen.

„Entschuldigung, Sie versperren den ganzen Gang“, meldete sich jemand von hinter dem Menschen vor unserem Käfig zu Wort.

„Dann machen Sie sich halt schmaler! Ich stecke in diesem dämlichen Gitter fest! Und die blöden Viecher glotzen mich auch noch an!“

„Vielleicht kann ich Ihnen ja helfen?“ Der zweite Mensch erschien in unserem Blickfeld und mir wurde schlagartig klar, dass der erste Mensch unglaublich breit war. Oder der zweite unglaublich schmal. Wobei, wenn ich mir die anderen Menschen so besah, traf wahrscheinlich eher das Erste zu.

Der Dicke schnaubte etwas. Nicht gerade eine eindeutige Antwort, wie ich fand, aber der andere Mensch beugte sich dennoch zu den Fingern hinunter und zerrte versuchsweise daran. Ein wütender Aufschrei des Dicken ließ ihn innehalten.

„Ich kann die Gitterstäbe ein Stück auseinanderziehen, dann müsste es eigentlich gehen.“ Statt einer Antwort schnaubte der dicke Typ nur noch einmal. Gracie und ich starrten den anderen Menschen mit offenen Mündern an, als er die Gitterstäbe tatsächlich ein wenig auseinanderbog.

Hat er Superkräfte oder so? hauchte ich beeindruckt. Ich selbst hatte Tage damit verbracht in diese Gitterstäbe zu beißen oder an ihnen zu ziehen ohne dass sich auch nur das Geringste getan hatte.

Wahrscheinlich liegt das an seinen Menschenhänden, mutmaßte Gracie, ohne den Blick von den Fingern abzuwenden, die sich jetzt auf die andere Seite des Gitters zurückzogen.

Ja, wahrscheinlich. Ich hätte es auch als Mensch probieren sollen. Dass ich das tatsächlich hätte tun können, hatten wir nur durch Zufall herausgefunden. Oder vielmehr Lilly. Sie hatte, als wir jünger waren, unbedingt lesen lernen wollen und quasi pausenlos auf ein Bild mit einem lächelnden Menschen und einer bunten Überschrift gestarrt. Und auf einmal war sie dem Menschen auf dem Bild sehr, sehr ähnlich gewesen. Um es kurz zu machen, es war der Schreck unseres Lebens gewesen. Erst als uns ein altes Kaninchen erklärt hatte, dass es nichts Schlimmes war, ein Woodwalker zu sein, hatten wir uns langsam wieder beruhigt. Woodwalker, so nannte man dem Kaninchen zufolge jemanden, der sowohl eine Tiergestalt als auch eine Menschengestalt hat. So ganz hatte ich mich nie an diesen Gedanken gewöhnt, was wohl daran lag, dass ich mich im Gegensatz zu meiner Schwester noch nie verwandelt hatte.

„So, das hätten wir.“ Der schmale Mensch lächelte zufrieden. Der Dicke schnaubte abermals, dann ging er ohne ein weiteres Wort in einen anderen Bereich des Tierheims. Vielleicht war er mit einem Pferd verwandt, dass er so oft schnaubte.

Sollte er sich nicht bedanken oder so? Ich sah ihm verwirrt nach.

So was nennt man unhöflich, meldete sich Lilly aus dem Haus zu Wort.

„Na, ihr seid ja süß.“ Plötzlich tauchten zwei braungoldene Augen vor dem Käfig auf. Gracie fiepte erschrocken auf und raste in unser Haus. Lilly quiekte empört auf, als sie von der panischen Gracie vor die Tür gesetzt wurde. Ich wollte meiner Schwester schon hinterher flitzen, hielt dann aber inne. Die Augen gehörten zu dem schmalen hilfsbereiten Menschen.

„Entschuldigt, wenn ich euch erschreckt habe“, meinte er sanft.

Oh, schon okay, ist ja nicht so, als hätte ich gerade in dem Haus gelegen. Lilly plusterte sich auf und versuchte dann umständlich, Gracie wieder aus dem Haus hinauszuschieben.

Vorsichtig näherte ich mich, meine Schwestern ignorierend, dem Menschen, um seine Hand zu beschnupern.

„Wow, du bist ja lieb“, flüsterte er. „Ich bin Ben. Und du musst Archie sein“, stellte er mit einem Blick auf das Schild neben unserem Käfig fest. Er streckte zögerlich den Finger durch das Gitter, so als wäre er nicht sicher ob er das dürfte. Ich spürte die Blicke meiner Schwestern, die den Kampf um unser Haus vorübergehend beigelegt hatten.

Warum wollen einen eigentlich alle Menschen betatschen? stöhnte Lilly. Ganz kurz überlegte ich einfach wegzugehen. Dann blieb ich aber doch wo ich war und ließ den Menschen, Ben, mein Nackenfell streicheln.

Er hat es sich verdient, erwiderte ich auf Lillys entsetzten Blick hin.

Oh, er mag uns! rief Gracie entzückt und trippelte zu uns herüber. Ben schob einen zweiten seiner schmalen Finger zu uns und begann Gracie ebenfalls zu streicheln.

Na super. Dann mögen wir ihn jetzt? brummelte Lilly. Doch auch wenn sie weiterhin misstrauisch Abstand hielt, verrieten ihre Gedanken, dass sie Ben eigentlich auch mochte, allein weil er die Finger des Dicken entfernt hatte.

Wie richtig Gracie mit ihrer Aussage lag, erfuhren wir zwei Tage später. Ich bearbeitete gerade genüsslich das Holzhaus, während Lilly und Gracie beide gleichzeitig in die Korkröhre in der Mitte des Käfigs verschwanden und prompt stecken blieben. Weil die beiden so beschäftigt damit waren, sich aus ihrer misslichen Lage zu befreien, bemerkte ich Ben auch zuerst. Freudig lief ich zum Gitter und stellte mich daran hoch.

Ben ist wiedergekommen! verkündete ich fröhlich.

Tatsächlich? Aus der Röhre drangen einige undefinierbare Laute, dann tauchten meine Schwestern ziemlich zerzaust an je einem Ende auf. Begeistert stellte sich Gracie neben mich. Lilly blieb wie immer in sicherer Distanz zu möglichen Fingern, aber ich spürte die Wärme in ihren Gedanken.

„Die drei scheinen Sie sehr gerne zu haben“, meinte die Menschenfrau neben Ben. Sie war eine der Angestellten hier im Tierheim, zumindest nahm ich das an, weil sie ziemlich oft hier war. Ihren Namen wussten wir leider nicht, also hatten wir einfach beschlossen, sie Salatfrau zu nennen, weil sich in ihren Händen irgendwie immer Salat befand. Vielleicht wuchs er da oder so.

„Das beruht auf Gegenseitigkeit.“ Ben beugte sich lächelnd zu uns hinunter und wir stellten begeistert fest, dass auch er mit den Salathänden gesegnet war. Lilly stand innerhalb einer halben Sekunde neben uns am Gitter.

„So, dann wollen wir mal. Alles Gute meine Kleinen.“ Die Salatfrau öffnete die Klappe im Gitter über uns. Alarmiert hielt ich in der Kaubewegung inne.

„Ladies First, würde ich sagen.“ Sie tat das mit ihren Mundwinkeln, was Menschen lächeln nennen – dann griff sie nach Gracie. Meine kleine Schwester kreischte erschrocken auf und strampelte was das Zeug hielt.

Gracie!! Lilly und ich stürzten gleichzeitig los, um ihr zu Hilfe zu eilen. Deshalb stießen wir auf halbem Weg zusammen und als wir uns endlich aus dem Wirrwarr aus Pfoten befreit hatten, hatte die Tierheimfrau Gracie in eine braune Pappschachtel gehoben. Verdattert blieb ich stehen.

Sie entführt Gracie! schrie Lilly. Ich starrte die Pappschachtel noch immer an. Irgendetwas in mir begann zu arbeiten. Lilly stieß mich ungeduldig in die Seite, dann quiekte sie auf. Die Hände der Salatfrau waren zurückgekehrt und hatten auch Lilly gegriffen. Anders als Gracie gefror Lilly allerdings nicht zur Salzsäule, sondern warf mit wüsten Beschimpfungen über Finger, Menschen und das Betatschen ihres Allerwertesten um sich. Allen Beschimpfungen zum Trotz landete sie zusammen mit Gracie in der Pappschachtel.

Ich betrachtete die Schachtel und dann ging mir endlich ein äh, Licht auf, oder wie sagen Menschen das? Anders als meine Schwestern zappelte ich nicht, als auch ich aus dem Käfig gehoben wurde, auch wenn meine sämtlichen Fluchtinstinkte etwas anderes von mir verlangten.

„Hier, wenn Sie möchten, können Sie ihn in die Box setzen“, meinte die Salatfrau zu Ben, „Archie scheint das etwas lockerer zu nehmen.“ Mein Herz setzte für einen Schlag aus, als man mich in der Luft weiterreichte und mir entwich ein leises Fiepen.

„Schon gut, Kleiner.“ Ben nahm mich behutsam entgegen. Ich wollte mich schon entspannen, da überkam mich plötzlich ein ganz seltsames Gefühl. Kein schlechtes Gefühl, nur hatte ich es bisher immer nur in der Nähe meiner Schwestern gespürt. Ich wusste was dieses Gefühl bedeutete, der Kaninchen-Wandler hatte es mir damals erklärt. Bloß dürfte ich dieses Gefühl in Bens Armen eigentlich nicht haben. Es sei denn –

Ben setzte mich zu meinen Schwestern in die Box. Sofort drückten sich zwei bebende Meerschweinkörper an mich.

Was passiert hier? fragte Gracie ängstlich.

Ihr braucht keine Angst zu haben, beruhigte ich die beiden, *diese Boxen kommen immer nur zum Einsatz, wenn ein Tier einen neuen Besitzer bekommt.* Ich spürte, wie mir ein warmer Schauer den Rücken hinablief, als mir die Bedeutung meiner Worte bewusst wurde. *Wir haben einen neuen Besitzer. Wir haben ein neues Zuhause.*

Und was wir für ein Zuhause hatten. Ben hatte uns eines seiner Zimmer hergerichtet und Gracie war völlig aus dem Häuschen gewesen, als sie entdeckt hatte, dass es hier *zwei* Korkröhren gab. Das Beste aber war das große Holzhaus in einer Ecke des Zimmers. Und genau dort hatten wir uns am nächsten Morgen verschanzt, nachdem Ben an einen Ort, den er Universität nannte, verschwunden war.

Bist du dir ganz sicher, Arch? wollte Lilly zum hundertsten Mal wissen.

Ich weiß doch, was ich gefühlt habe. Ben ist ein Woodwalker. Lilly sog scharf die Luft ein, während Gracie nervös einen Heuhalm nach dem anderen mampfte.

Das kann gar nicht sein. Lilly riss Gracie einen Heuhalm aus dem Mund und begann ihn ihrerseits zu zerkauen.

Aber stellt euch doch mal vor, wie cool das wäre, warf Gracie ein.

Wenn ihr mir nicht glaubt, überprüfen wir es doch. Ich sah Lilly herausfordernd an.

Ich *glaube dir,* protestierte Gracie.

Und wie stellst du dir das vor? Wenn Ben ein Woodwalker ist, weiß er es nicht, sonst hätte er uns angesprochen. Soweit ich weiß, funktioniert die Gedankensprache ja bei allen Woodwalkern. Lilly betrachtete mich kritisch.

Dann zeigen wir es ihm halt, meinte ich entschlossen.

Au, ja! Gracie stopfte sich begeistert noch mehr Heu in den Mund.

Und wie willst du das anstellen? Wenn wir einfach versuchen ihn in Gedanken anzusprechen wird er wahrscheinlich nur rumschreien und gar nicht kapieren, dass er ein Woodwalker ist, gab Lilly zu bedenken.

Ein Bildband von Tieren! Jeder Mensch hat so etwas. Mir war endlich die rettende Idee gekommen. *Du hast dich in einen Menschen verwandelt, als du auf das Bild von einem Menschen geschaut hast. Die Verwandlung in ein Tier müsste genauso funktionieren, wenn er das richtige Tier betrachtet. Wir müssen das Buch nur bereitlegen.*

Lilly wollte noch etwas einwenden, aber Gracie sprang schon mit einem begeisterten *klings super!* auf und schnellte aus dem Haus.

Siehst du, Lilly? Er ist ein Woodwalker und wir werden ihn dazu bringen, seine Tiergestalt anzunehmen.

Um das Buch zu holen, musst du dich erstmal in einen Menschen verwandeln, erwiderte Lilly und gluckste dann amüsiert über mein schockiertes Gesicht.

Als ich mich eine kleine Ewigkeit später endlich in einen Menschen verwandelt hatte, schaute ich noch viel schockierter. Gracie ebenfalls. Dabei hatten sie und Lilly im Gegensatz zu mir immerhin eine angemessene Menge Fell auf dem Kopf. Lilly lachte nur. Klar, sie hatte ja bereits das Vergnügen mit ihrer Menschengestalt gehabt.

„Na kommt“, meinte sie mit einer Stimme, die in der Stille viel zu laut klang.

Wir hatten wohl länger als gedacht gebraucht, um das richtige Buch zu finden, denn als wir gerade mit unserem Fund wieder zu unserem neuen Zuhause zurückkehrten, hörten wir plötzlich ein seltsames Geräusch und kurz darauf Bens Schritte, die sich rasch näherten.

„Los, schneller“, zischte ich und hastete den anderen voran. Wir stürzten in dem Moment in unser Gehege, in dem Ben das Haus betrat.

„Was machen wir jetzt mit dem Buch?“, quiekte Gracie, die das Tierlexikon immer noch in den Armen hielt.

„Vergiss das Buch! Verwandle dich lieber!“ Lilly zog sie zum Boden, sodass Gracie das Buch auf den Boden des Geheges fallen ließ, und hielt uns beiden Heu unter die Nase. Das Wunder geschah – wir nahmen genau eine Sekunde bevor Ben das Zimmer betrat wieder unsere Meerschweinigestalt an.

„Ich bin wieder da meine Kleinen! Huch, was macht denn das Buch bei euch?“ Verwundert hob Ben das Buch auf, dass auf irgendeiner Seite aufgeschlagen war.

Wir scheiterten kläglich in unseren Bemühungen ihn nicht allzu offensichtlich anzustarren.

Gleich verwandelt er sich, wisperte Gracie aufgeregt. Ich nickte nur und glotzte Ben weiter mit angehaltenem Atem an.

Vielleicht ist er auch ein Meerschweinchen, überlegte Lilly, *oder eine Maus oder ein Hörnchen oder -* sie brach ab, als Ben erschrocken nach Luft schnappte. Wir quietschten alle gleichzeitig auf. Bens Körper begann sich zu verformen. Er schrumpfte, seine Augen glänzten noch ein Stück goldener. Das Buch klatschte auf den Boden und wir stoben erschrocken in unser Haus.

Gracie sah als Erste wieder hinaus. Sie stieß ein ängstliches Fiepen aus.

Was ist los? fragte ich und quetschte mich zusammen mit Lilly an ihr vorbei.

Oh, scheiße, entfuhr es Lilly, *wir sind erledigt.* Mein Herz quittierte vorübergehend den Dienst, als ich sah, welche zweite Gestalt Ben angenommen hatte.

Vor uns saß ein beinahe ausgewachsener Mäusebussard.

Lillys Gedanken waren nur der Hauch einer Stimme als sie flüsterte *Ben ist ein Mäusebussard.*